sich auch seine Souveränität über den Sudan nicht aufzugeben gesonnen scheint, so handelt es sich letztlich um nicht viel mehr als die Lockerung der Sklavenketten, an denen Aegypten schon lange rüttelt. Auf den Widerhall dieser Maßnahmen in Indien darf man gespannt sein.

Kleine politische Meldungen.

Kompromiß über das Ortsklassenverzeichnis. Der Reichsrat nahm am Dienstag den Bericht seiner Ausschüsse an, die sich mit der Nachprüfung des Ortsklassenverzeichnisses beschäftigt haben. Die Entscheidung war schwierig, weil die Reichsregierung vielfache Bedenken geltend machte und auch die Wünsche der einzelnen Länder zum Teil von den Beschlüssen der Reichstagskommission abwichen. Schließlich einigte man sich auf ein Kompromiß. Insgesamt sind 3525 Höherstufungen erfolgt. Die Kosten der Nachzahlungen vom 1. April 1920 ab werden auf zwei Milliarden und fortlaufend für jedes Jahr auf eine Milliarde veranschlagt.

Keine Beseitigung der Brot-Zwangswirtschaft. Zu dem Eintreten des preußischen Landwirtschaftsministers Dr. Wendorff im preußischen Landtage für die völlige Beseitigung der Zwangswirtschaft im Brotgetreide verlautet aus dem Reichskabinett, daß keine Aussicht auf Erfüllung der Wünsche des preußischen Landwirtschaftsministers besteht. Bei einer Berührung der Frage im Reichskabinett vor der neuen Erhöhung des Brotpreises hat sich eine Vierfünftelmehrheit gegen eine Beseitigung der Brotzwangswirtschaft erklärt.

Die Verhaftungen in der Erzberger-Affäre. Der in München in der Erzberger-Affäre verhaftete Rechtsanwalt Müller hat einen Haftentlassungsantrag beim Landgericht Offenburg gestellt. Er stellt in dem Antrag in Abrede, jemals mit Schulz oder Tillessen korrespondiert oder von ihnen ein chiffriertes Telegramm aus Budapest erhalten zu haben.

Die deutschen Vorarbeiten für Genua. Am gestrigen Mittwoch vormittag trat in Berlin der Reparations-Ausschuß des Reichswirtschaftsrates zusammen, um sich mit den Arbeiten für die Genueser Konferenz zu beschäftigen. In der Sitzung waren das Reichswirtschaftsministerium, das Finanzministerium, das Wiederaufbauministerium und das Auswärtige Amt vertreten. Staatssekretär Hirsch eröffnete die Sitzung mit längeren Ausführungen, in denen er hervorhob, daß die Arbeiten der Reichsregierung in vollem Gange seien. Sie könnten jedoch zu keinem Abschluß gelangen, bevor nicht die Vertreter verschiedener Stände und Berufe ihre Ansicht zu erkennen gegeben hätten. Staatssekretär Hirsch erbat ein Gutachten des Reparationsausschusses über die Vorbereitungen für Genua. — An der Aussprache beteiligten sich der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie Geheimrat Bücher und Hugo Stinnes. Es wurde beschlossen, die wirtschaftspolitischen und Verkehrsfragen den betreffenden Ausschüssen zu überweisen.

Ein neuer systematischer französischer Hetzfeldzug. Die Pariser und die Brüsseler Presse unternehmen zurzeit einen regelrechten Feldzug gegen angebliche geheime Rüstungen Deutschlands. Es handelt sich dabei um phantastische Erzählungen von geheimen Kriegsorganisationen, die unter dem Deckmantel von Sportgesellschaften ihr Wesen in Deutschland treiben sollen. Die systematische Hartnäckigkeit, mit der die verschiedensten Blätter ihre neue Hetze gegen Deutschland eröffnen, erwecken den Verdacht, daß man an hoher französischer Stelle es für nötig hält, die heulende Meute loszulassen, und daß dieser Pressefeldzug als Anlaß für irgendein halbiges Schauspiel neuer Drohungen gegen Deutschland dienen soll.

Faulhaber über die Stellung des Papstes zu Deutschland. In einem Hirtenbriefe des Kardinals Faulhaber heißt es über die Papstwahl, daß das Wirken Pius des Elfen alle Gläubigen umfassen werde. Es sei eine unnütze und engherzige Frage, ob der Heilige Vater eine besondere Vorliebe für ein einzelnes Volk oder eine einzelne Völkerschaft habe. Die Kirche sei über die besonderen Ansprüche und Sonderinteressen eines einzelnen Volkes hinausgehoben.

Einreichung der Einkommensteuer- und Kapitalertragssteuererklärungen.

Vom Finanzamt Aue wird uns geschrieben: Die Frist zur Einreichung der Einkommensteuer- und Kapitalertragssteuererklärungen läuft am 15. März ds. Js. ab. Zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung auf Grund der bereits am 7. Februar ds. Js. veröffentlichten Aufforderung sind verpflichtet:

1. alle im Finanzamtsbezirk wohnenden oder sich dauernd oder nur vorübergehend aufhaltenden selbständig steuerpflichtigen Personen (Deutsche oder Nichtdeutsche);

2. sämtliche Personen, die ohne im Deutschen Reich zu wohnen oder sich aufzuhalten, im Finanzamtsbezirk Grundbesitz haben, ein Gewerbe betreiben, eine Erwerbstätigkeit ausüben oder Bezüge aus öffentlichen innerhalb des Finanzamtsbezirks gelegenen Kassen mit Rücksicht auf gegenwärtige oder frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit erhalten,

soweit die vorstehend Genannten im Kalenderjahr 1921 oder in dem während dieses Kalenderjahres endenden Wirtschafts-(Geschäfts-)jahr ein steuerbares Einkommen von mehr als 24000 Mark bezogen haben. Hierunter fallen auch alle Lohn- und Gehaltsempfänger. Die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung besteht auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugesandt worden ist. Diejenigen Steuerpflichtigen, die in den oben angegebenen Zeiträumen ein Einkommen bezogen haben, das weniger als 24000 Mark beträgt und sich aus anderen Einkommen als Lohn- und Gehaltsbezügen zusammensetzt, sind gleichfalls zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet, wenn ihnen ein Vordruck zugesendet worden ist. Die Zusendung eines Vordrucks gilt als besondere Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung. Gehalts- und Lohnempfänger, die an sich nicht zu veranlagen sind, weil ihr gesamtes steuerbares Einkommen 24000 Mark nicht übersteigt, die aber nach § 49 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes Antrag auf Veranlagung zur Einkommensteuer stellen wollen, haben diesen Antrag mit der Steuererklärung zu verbinden und dem Finanzamt einzureichen. Die zur Abgabe der Einkommensteuererklärung verpflichteten Personen haben, soweit sie im Kalenderjahr 1921 oder in dem während dieses Kalenderjahres endenden Wirtschaftsjahres (Geschäftsjahres) Diskontbeträge von inländischen und ausländischen Wechseln und Anweisungen und Erträge aus ausländischen Kapitalanlagen (Dividenden, Zinsen von Wertpapieren, Darlehns-, Hypothekenzinsen usw.) bezogen haben, gleichzeitig mit dieser Erklärung die vorgeschriebenen Kapitalertragssteuererklärung bei dem Finanzamt einzureichen.

Von Stadt und Land.

Aue, 2. März 1922.

Polizei und Streik. Die sächsische Regierung teilt mit, daß sie im vorigen Jahr der Polizei folgende Grundsätze vorgeschrieben habe: Die Polizei hat sich in die Lohnkämpfe selbst nicht einzumischen, sondern lediglich für die Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen und darauf zu achten, daß Gewalttätigkeiten gegen Mitarbeiter und gegen Betriebe unterbleiben. Hierbei muß sie auch den Schein vermeiden, als wenn sie für oder gegen einzelne Klassen der Bevölkerung Partei ergreife, denn sie steht im Dienste des ganzen Volkes.

Gegen einen früheren Schalterschluß bei der Post am Sonnabend. Die deutsche Postverwaltung beabsichtigt, ähnlich wie in der Schweiz, die Schalter an den Sonnabenden zeitiger, etwa um 5 Uhr, zu schließen. In sächsischen Handels- und Gewerbekreisen lehnt man [illegible] Schalterschluß ab, und zwar mit der Begründung, daß der Einzelhandel und viele industrielle Betriebe die Sonnabends nicht durcharbeiten, besonders an kleineren Orten, von dieser Maßnahme hart betroffen würden.

Einige erzgebirgische Heimaträtsel veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer die Erzgebirgsvereinszeitschrift Glück auf, darunter das folgende, das sicher manchem unserer Leser Freude machen wird:

Aus der Mulde Tal emporgestiegen
Sah ein Mönchlein einst im grünen Kranz
Seiner Bergesketten freundlich liegen
Unsre Ersten in der Sonne Glanz.
Das hat Gott geschenkt! Hier will ich bleiben!
Will in Eile mir die Dritten baun,
Auch dem Meißner Bischof will ich 's schreiben,
Kommen soll er, soll dies Kleinod schaun!
Und in kurzem kam er, froh das Feld zu sehn,
Ließ die Zweiten unter seinem Schutz entstehn.
In des Namens Dreiklang fort und fort
Spiegelt die Geschichte noch das Wort.

Die Auflösung lautet: Aue, Klösterlein-Zelle.

Generalversammlung des M.-G. Liederhain. Am Dienstag hielt der Männergesangverein Liederhain seine 46. Generalversammlung im Vereinslokal Brauereirestaurant ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Gustav Pempel des verstorbenen Ehrenvorsitzenden Wilhelm Wienhold, der seit Gründung des ehemaligen Militärsängerchores und jetzigen Vereins Liederhain ununterbrochen diesem angehörte. Durch Erheben von den Plätzen wurde ihm die letzte Ehre erwiesen. Daraufhin wurde ein vom Schriftführer Ernst Forner abgefaßter Jahresbericht verlesen, dem man entnahm, daß das verflossene Vereinsjahr sehr abwechslungsreich war. Die Höchstleistung dürfte die Fahnenweihe gewesen sein. Der Kassenbericht, vom Kassierer Albert Schulz zu Gehör gebracht, zeigte, daß trotz der vielen Ausgaben immerhin noch ein Kassenbestand von über 1000 Mark vorhanden ist. Für die gewissenhafte Verwaltung wurde dem Kassierer Entlastung zuteil. Die sich nötig machenden Wahlen wurden erledigt. Sämtliches Vereinsmobiliar wurde gegen Feuersgefahr bei einer Versicherungsgesellschaft angemeldet.

Erhöhung der Gütertarife. Die Reichseisenbahnverwaltung gibt amtlich bekannt, daß ab 1. März eine Frachterhöhung um 20 Prozent eintritt. Von der Erhöhung, die rein rechnerisch durchgeführt wird, werden sämtliche regelmäßigen Tarifklassen, die Ausnahmetarife und die Tiertarifsätze betroffen. Eine Umarbeitung der Tarife und Frachttabellen erfolgt nicht.

Kunst.

Kunstausstellung im Stadthause zu Aue. II. Siegfried Mackowsky, einem Neuen im diesjährigen Bunde der neun Dresdner Künstler, begegnen wir mit drei starken Landschaften größeren Formates, von denen besonders die beiden Alpenlandschaften aufmerksam betrachtet werden müssen. Groß und freigesehen ist vor allem das Bild Die Marmolata, ebenso die sich zu kühler, klarer Höhenluft erhebende Bergkirche in der Schweiz. Auch der klare, sonnige Wintertag bei Geising im Erzgebirge ist ein tüchtiges Stück Malerei. In den Landschaften von Alfred Thomas kommen wieder starke innige Gemütswerte zum Ausdruck. Gemälden wie dem Herbstnachmittag im Groß-Sebliner Schloßgarten und dem Trüben Frühlingstag, welch letzteres bei aller Einfachheit einen feinen lyrischen, träumerischen Zauber in sich trägt, begegnet man nicht allzu oft. Auch Die Brücke und der kleine Sommertag reihen sich den beiden erstgenannten würdig in gleicher Eigenschaft an. Von diesem Künstler birgt die Ausstellung auch zwei auf sehr dezente Farbenklänge gestimmte Stilleben, Feldmohnstrauß und Stilleben mit venezianischem Glas, letzteres einer Perle im Ganzen zu vergleichen. Wie in seinen Oelgemälden verzeichnet man ebenso in seinen Aquarellen, welche rein malerisch gesehen und technisch reizvoll gegeben sind, den starken poetischen und gemütvollen Gehalt. Es ist interessant, auch bei Birnstengel und Pegenbarth ebenso Vergleiche zwischen ihren Oelgemälden und Aquarellen anzustellen. Man wird finden, daß diese beiden Künstler in ihrer Art genau dasselbe Ziel im Auge haben wie Thomas in der seinen. Dieser malerisch-impressionistisch (Sommertag zur Erntezeit, im Herbstsonnenschein), Birnstengel dekorativ-stilistisch und ebenso Hegenbarth. Von diesem sei sein St. Hubertus und die Familie erwähnt, von jenem die beiden Blumensträuße, der Rosenberg und Blick von der schönen Aussicht.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dies Briefchen, das er zu anderer Zeit herzlich belacht hätte, entlockte ihm jetzt nur ein verzerrtes Lächeln. Es war ja aus — aus. Ging ihn Anneliese nichts mehr an, wollte er auch mit ihren Geschwistern nichts mehr zu schaffen haben.

Mittel zum Zweck waren sie ihm gewesen. Stufen, die zu seiner Liebe hinüberleiteten, die er nicht länger brauchte.

Wirklich weiter nichts? Weshalb lief er aber von seinem warmen Kaffee fort zum Konditor hin, einen Berg Kuchen zu erstehen, den man dem kleinen Fräulein Suse Overlach zu senden habe?

Lediglich um Wort zu halten, sagte er sich hart, beileibe nicht, um die Freundschaft mit der kleinen Plauderlasche auch ferner zu kultivieren. Das war nun vorbei. Er dankte fortan für ihre Konfidenzen. Sollte er sich nächstens sagen lassen: „Jetzt ist Anneliese Braut, freuen Sie sich auch, Herr Klüven?"

Also ging er seiner kleinen Freundin geflissentlich aus dem Wege. Aber sie fehlte ihm ungeheuer mit ihrem drollig ernsthaften Geplauder und ihrer unschuldigen Herzlichkeit. Eine große Leere war in ihm, und sie wurde immer lichtloser, seit sein Herz nun auch das sonnige Kind und seine Geschwister hinausgejagt hatte.

Er empfand die doppelte Verarmung schwer und hatte doch weder Mut noch Lust, sich anderweitig zu bereichern. Freilich, da blinkte noch immer ein fernes Licht, das seine dunkle Oede unter Umständen strahlend erhellen würde. Dennoch wich er ihm widerstrebend aus, denn es war nur ein augenblendender Glanz, der ihm niemals das Herz mit wonniger Wärme füllen konnte wie es selbst die kleine Suse mit ihren sonnigen Kinderblicken, ihrem goldenen Lachen vermocht hatte. Und dann, jener Stern mußte erst eine andere Welt zerschellen, ehe er ihn erreichte. Das mochte er nicht verantworten. Auf Trümmern erbaut sich kein aufrechtes Glück.

So tappte er weiter in seiner dumpfen Finsternis und ließ die Dinge gehen, wie sie wollten. Den Anstandsbesuch in der weißen Villa an einem der nächsten Tage nach dem verregneten Sonntagsritt war er natürlich nicht schuldig geblieben, fand aber Frau Jella nicht daheim, was ihm nicht unlieb war, und erfuhr dann noch, daß der Gewitterregen der gnädigen Frau nicht weiter geschadet habe. Dagegen sei Herr Kommerzienrat unpäßlich. Er leide an einer schmerzhaften Neuralgie.

Nun, das wußte Vollrad bereits. Der Chef war schon einige Tage nicht ins Kontor gekommen. Die Frühlingszeit sei immer ungünstig für ihn, meinte Herr Schwarz. Der plötzliche rauhe Witterungsumschlag nahm ihn jetzt besonders mit, er werde früher als sonst nach Karlsbad müssen.

Daraus wurde aber noch nichts. Der Chef erschien wieder, sah freilich auffällig leidend, ja förmlich zusammengefallen aus, war aber sonst der alte an Betriebsenergie und gegen Vollrad von gleicher Wesensmilde, so daß dieser, der schon ernstlich seinen Abschied erwogen hatte, einstweilen hiervon abstand, zumal ihn der Kommerzienrat immer häufiger in seinem Privatkontor beschäftigte und ihm so auch vor den anderen eine besondere Vertrauensstellung einräumte. Vollrad sah, daß er ihm etwas galt, ihm ernstlich nützte; es wäre erbärmlich gewesen, den kränkelnden gütigen Mann gerade jetzt zu verlassen.

Das Wetter ließ sich noch immer trüb und regnerisch an. Das Reiten verbot sich von selbst. Es war Vollrad nur recht. So brauchte er nicht mit doppelzüngigen Ausreden den Kommerzienrat stutzig zu machen, und er war sicher, daß auch Frau Jella den gefälligen Regen pries, wenn sie verständig nachdachte.

Der April hatte ein ruhmloses Ende. Dafür entschädigte der Mai, der ernstlich seinen anrüchig gewordenen Ruf in diesem Jahre rehabilitierte. Ein wonniges Blühen im Wechsel von ruhiger Wärme und treibenden Regenschauern, die meist des Nachts niedergingen, während tagsüber das helle Licht dominierte.

An solch einem wonnigen Maitage sah Vollrad Anneliese wieder. Seit Wochen war sie nun zurück, und nicht einmal hatte er auch nur den Versuch zu einer Begegnung gemacht. Auch jetzt führte sie lediglich der Zufall herbei.

In den alten, vor dem früheren Königstor befindlichen Stadtanlagen war's, da er sie auf seinem Wandergang unter blühendem Flieder sitzen sah, ein Buch in der Hand. Sie bemerkte ihn nicht, aber Suse, die mit Harald, unweit davon, an einer Sandburg baute, gewahrte ihn sofort und begrüßte ihn mit Jubelruf. So durfte er nicht achtlos vorübergehen und stand alsbald vor der Lesenden mit gezogenem Hut und unwillkürlich vorgestreckter Hand. Wie ihn doch ihr Anblick bewegte.

Das feine Oval des sanft gerundeten Gesichts, das schwere dunkelblonde Haar, die süßen haselbraunen Augen, es war alles dasselbe, wie es ihn an einem nebeldunklen Herbsttag entzückte und nun unter Blüten und Sonnengold nur noch heftiger hinriß. Mit einem Schlage war alles vergessen, was ihn während dieser bitteren Wochen von ihr ferngehalten, und seine selige Hoffnung, die er während des langen Winters still im Herzen getragen, jenes böse Frühlingsgewitter hatte sie doch nicht getötet, denn nun in dieser warmen Wiedersehensfreude schoß sie zaubermächtig empor wie die Wunderblume des Fakirs, und es blühte in seiner verödeten Seele, wie nur im Mai — im Mai.

Es tat gar nichts, daß die braunen Augen ihn zunächst ein wenig scheu und zurückhaltend grüßten, denn die leise Kränkung im Blick, sprach sie nicht eher für, als gegen ihn? Sagte sie nicht: Warum sehe ich dich erst jetzt? Lag dir wirklich nichts an meiner Wiederkehr?

(Fortsetzung folgt.)